



Kulturbranche in der Krise Die coronabgebeutelte Veranstaltungs- und Kulturbranche macht mit einer Lichtaktion auf ihre prekäre Lage aufmerksam.

Dunkelroter Hilferuf



Häuser, Kirchen, Schulen, Kulturstätten, Museen im ganzen Land werden rot beleuchtet – als Zeichen der Solidarität. Foto: pd

Martin Burkhalter

Wohl kein anderer Wirtschaftszweig leidet so sehr unter den andauernden Folgen der Corona-Pandemie wie die Veranstaltungs- und Kulturbranche. Jetzt setzt sie ein Zeichen. Die Branchenverbände haben zu einer «Night of Light» aufgerufen. Am Montagabend sollen zwischen 22 Uhr und Mitternacht alle Häuser, Kirchen, Schulen, Kulturstätten und Museen im Land rot beleuchtet werden – als Zeichen der Solidarität.

Und alle machen mit. Auf der extra dafür eingerichteten Website ist eine Liste der beteiligten Unternehmen aufgeführt. Sie ist lang. Sehr lang. Bis zum Freitag sind es bereits über achthundert Unternehmen, die mitmachen

wollen. Da stehen Namen von grossen Firmen wie YB, der Bernexpo Gruppe, dem KKL Luzern neben kleineren Kulturveranstaltern wie der Kühltür in Grossehöchstetten oder der Mahogany Hall in Bern. Aber auch Cateringbetriebe, Licht- und Tontechniker, Festivals und Eventagenturen sind aufgelistet.

Kein Erwerbsersatz

Der Grund für die Aktion ist offensichtlich. Die Branche steht immer noch nahezu still; mit einem wirtschaftlichen Normalzustand ist laut den Betroffenen frühestens Mitte 2021 zu rechnen. Existenzen von Unternehmen und Freischaffenden seien zunehmend gefährdet, und damit stehe auch die kulturelle Vielfalt für alle Landesteile auf

dem Spiel, schreibt etwa der Berufsverband Sonart – Musikschaffende Schweiz.

Aber nicht nur die Schutzmassnahmen machen der Branche zu schaffen. Die meisten Clubbesitzer und Kulturveranstalter arbeiten im eigenen Betrieb mit und lassen sich einen Lohn auszahlen. Das macht sie zu arbeitgeberähnlichen Angestellten.

Just für diese Gruppe hat der Bundesrat per 8. Juni die Kurzarbeitsentschädigung ausgesetzt. Vorstösse der SP, namentlich von Mattea Meyer, die fordern, dass der Bundesrat die Kurzarbeit und den Corona-Erwerbsersatz für diese Leute verlängert, wurden in die Herbst-



session verschoben. Nicht ohne unter den linken Parteien für Feuer im Dach zu sorgen.

Ein Leben für die Kultur

Eine Verzögerung, die fatal sein könnte. Davon ist Ruedi Schweizer überzeugt. Seit 12 Jahren ist er selbstständiger Unternehmer in der Kulturbranche mit einer Einzelfirma. Während 24 Jahren war er etwa für die Technik des Gurtenfestivals zuständig, zuletzt als Produktionsleiter. Er ist seit 12 Jahren der Techniker des Bluesmusikers Philipp Fankhauser. Zu seinem Portfolio gehören aber auch grosse Konzerte im Letziggrund von Phil Collins oder Pink.

Die Idee zur Aktion «Night of Light» kommt aus Deutschland. So ist Ruedi Schweizer darauf aufmerksam geworden. Nun hat er mit sehr vielen weiteren Involvierten einen Teil der schweizerweiten Koordination übernommen. «Weil wir keine Lobby haben im Bundeshaus», begründet er sein Engagement am Telefon. «Ich finde die Aktion auch besser, als auf die Strasse zu gehen und zu demonstrieren.»

Seit dem Lockdown hat Ruedi Schweizer keine Aufträge mehr. Bisher ist er noch mit einem kleinen Erwerbserersatz über die Runden gekommen, der aber nur einen Bruchteil davon abdeckt, was er etwa quartalsweise bei der AHV abliefern muss.

Seit nun auch der Erwerbserersatz gestrichen ist, sieht er

schwarz für seine Zukunft. Wenn sich nichts ändert, wird er schon nächsten Monat gezwungen sein, seine dritte Säule anzubrauchen. Danach bleibe ihm nur noch der Gang zum Sozialamt, wie er sagt. Er ist davon überzeugt, dass es 90 Prozent der Menschen, die in der Veranstaltungs- und Kulturbranche arbeiten, nicht anders gehen wird, wenn der Bundesrat erst im Herbst wieder die Kurzarbeit und den Corona-Erwerbserersatz thematisiert. «Den meisten ist nicht klar, wie viele wir sind», sagt er. «Wir sprechen da von WC-Putzern, Elektrikern, Köchen, Strassenputzern, von Metzgern, die die Würste liefern, von Sanitärinstallateuren und vielen, vielen mehr. So viele Menschen, die von der brachliegenden Eventbranche leben.»

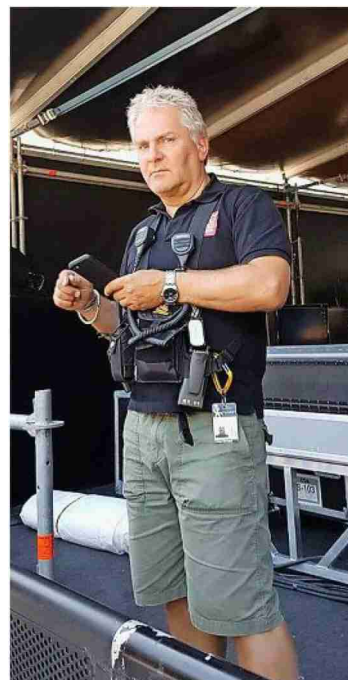
Rot leuchtender Eiffelturm

Auch wenn der Bundesrat jetzt wieder Veranstaltungen bis zu 1000 Menschen erlaubt, für Ruedi Schweizer ist das nur Kosmetik. «Wenn das Parlament davon spricht, dass es jetzt wieder laufe, stimmt das leider nicht» sagt er. «Internationale Bands gehen vorläufig nicht auf Tournee. Für Veranstalter rentieren solche Anlässe einfach nicht. Ob 300 oder 1000 Zuhörer, das macht keinen Unterschied.»

Ruedi Schweizer fordert deshalb, was auch die Branchenverbände fordern: neben Planungssicherheit für den Herbst vor allem eine Weiterführung der Unterstützung bis zum Normalbetrieb.

Und das kann dauern. Schweizer rechnet damit, noch ein Jahr lang wenig oder gar keine Arbeit zu haben. Deshalb auch diese Aktion: «Wir brauchen umgehend Unterstützung. Nicht erst im Herbst.»

Was er sich kurzfristig wünscht, ist, dass am Montagabend nicht nur die Häuser in der Schweiz, sondern etwa auch der Eiffelturm in Paris rot leuchten wird. Er kenne eine der grössten Lichttechnikfirmen in Paris, sagt er noch. «Ich versuche sie gerade zu erreichen.»



Mitkoordinator Ruedi Schweizer, einst Techniker beim Gurtenfestival. Foto: pd